



Frühe Förderung in Familienzentren – ein Beitrag zur Verbesserung der Startchancen

Was verstehen wir unter Früher Förderung?

Wir verstehen darunter weder "Früh-Englisch" und "Früh-Chinesisch", noch das "Züchten" von Wunderkindern in Sport und Musik, sondern die Unterstützung der Kinder in ihrer natürlichen Entwicklung (sozial, emotional, kognitiv, motorisch und sprachlich) während der frühen Kindheit.

Im Hintergrundbericht "Frühe Förderung" der Bildungsdirektion Kanton Zürich 2009¹ heisst es: "Mit dem Begriff frühe Förderung ist ganz allgemein die Unterstützung von Kindern in ihrem Lernprozess ab Geburt bis zum Eintritt in die Kindergartenstufe gemeint. Frühe Förderung umfasst dabei die Aspekte Bildung, Betreuung und Erziehung gleichermaßen und schliesst auch die Unterstützung und Beratung der Eltern mit ein. Das bedeutet, dass neben den Kindern als Hauptadressaten die Eltern ebenfalls zur Zielgruppe gehören."

In den Leitsätzen der Bildungsdirektion des Kantons Zürich zur Frühen Förderung heisst es unter anderem:

"Spielen ist lernen: Zentral ist ein Freiraum zum Spielen. Kinder lernen besonders dann, wenn sie selbstständig handeln und Wirkungen ihrer Handlung unmittelbar erfahren können. Sie bauen damit Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten auf."

"Frühe Förderung stärkt Kinder als eigenständige Persönlichkeiten: Kinder brauchen Zeit, um sich selbst zu entfalten, und sie brauchen eine anregende, strukturierte Umgebung, in der sie sich beheimatet, dazugehörig und sicher fühlen."

Leider steht diese anregende und strukturierte Umgebung nicht allen Kindern zur Verfügung. Prekäre Verhältnisse - wie fehlende Zeit, Armut, fehlende Gesundheit, Isolation oder fehlendes Wissen der Eltern - können in allen Familien bestehen, ungeachtet welcher kultureller Herkunft sie sind.

Weshalb braucht es die Frühe Förderung?

Prof. Dr. Margrit Stamm²: "Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) muss aus vier Gründen ein zentrales Anliegen der Schweizer Bildungs- und Sozialpolitik werden:

¹ Hintergrundbericht Frühe Förderung, Bildungsdirektion des Kantons Zürich 2009 http://www.bi.zh.ch/internet/bildungsdirektion/de/themen/fruehe_foerderung0.html

² Prof. Dr. Margrit Stamm: "Frühkindliche Bildung in der Schweiz" Eine Grundlagenstudie im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission, Fribourg 2009 https://doc.rero.ch/record/11652/files/Zusammenfassung_UNESCOStudie_Sperfrist.pdf

1. Bildungschancen sind in der Schweiz stark durch die soziale Herkunft bestimmt. Kinder aus unterprivilegierten, bildungsfernen Familien haben bereits beim Eintritt in den Kindergarten nicht die gleichen Chancen wie privilegiert und bildungsnah aufwachsende Kinder. Die Förderung muss deshalb bereits in den ersten Lebensjahren einsetzen.
2. Es bestehen grosse und ungelöste Herausforderungen, Familie und Beruf ökonomisch und qualitativ verträglich zu vereinbaren.
3. Junge Kinder verfügen über herausragende Lern- und Entwicklungskapazitäten. Sie sollen weit stärker als bisher gefördert und unterstützt werden.
4. Die ersten Lebensjahre sind die kritischste Phase für die Entwicklung eines Kindes. Dies gilt in sozialer, emotionaler und intellektueller Hinsicht. In der frühen Kindheit wird ein wichtiger Grundstein für den Bildungs- und Lebenserfolg gelegt. Was hier unterlassen wird, kann später nur mit grossem Aufwand aufgeholt werden. Deshalb kommt in den ersten Lebensjahren nicht nur Betreuungs-, sondern auch Bildungsprozessen eine grundlegende Bedeutung zu."

Nicht alle Eltern können ihren Kindern die nötige Unterstützung und Förderung für ihre Entwicklung bieten, sei es aus Mangel an Zeit oder Wissen um die Zusammenhänge. Kinder brauchen Spielmöglichkeiten, Erfahrungen mit vielfältigen Materialien und Werkzeugen (Schere, Leim, Papier, Farben, Sand, Wasser etc.), sprachliche Kommunikation (Lieder, Geschichten, Verse) und soziale Kontakte mit anderen Kindern.

Viele Eltern sind froh um Unterstützung in ihrer Erziehungsaufgabe und in ihrem anspruchsvollen Familien-Alltag, um ihren Kindern eine gesunde Entwicklung zu ermöglichen.

Die Entwicklungs-Unterschiede zeigen sich bereits bei Kindergartenentrtritt signifikant. Heute weisen ca. 10 bis 20% der Kinder bei Kindergartenentrtritt Entwicklungsrückstände in Motorik und Sprache auf.³

Von den Effekten der Frühen Förderung profitieren auch Kinder aus bildungsnahen Familien. Denn wenn das Niveau der Schülerinnen und Schüler ausgeglichener ist, erleichtert dies die Arbeit der Lehrpersonen, wovon alle Kinder profitieren.

Gibt es gesetzliche Grundlagen für die Frühe Förderung im Kanton Zürich?

Es gibt keine verbindlichen gesetzlichen Grundlagen.

Die Bildungsdirektion Kanton Zürich hat im Jahr 2009 Leitsätze zur Frühen Förderung herausgegeben.⁴

Frühe Förderung und Sprachförderung erfolgen für die Eltern auf rein freiwilliger Basis.

³ Städtische Strategie Frühförderung, Stadt Zürich, 16. Dezember 2009, https://www.stadt-zuerich.ch/ssd/de/index/volksschule/publikationen_broschueren/strategie_fruhefoerderung.html

⁴ Frühe Förderung im Kanton Zürich, Leitsätze der Bildungsdirektion http://www.bi.zh.ch/internet/bildungsdirektion/de/unsere_direktion/bildungsplanung/arbeitenundprojekte/konferenz_fruhefoerderung.html

Im KJHG (§3, §15) sind Bestimmungen zur Beratung, Information und Elternbildung während der frühen Kindheit enthalten aber kein "Bildungsauftrag". Gemeinden können sich auf § 15 KJHG berufen und das kantonale Grundangebot durch gemeindespezifische Angebote ergänzen.

Das Volksschulgesetz gilt erst ab Kindergarten.

Die Aufsicht über familienergänzende Betreuungsinstitutionen obliegt den Gemeinden, diese können das AJB damit beauftragen, einige regeln die Aufsicht selbst.

Wie findet Frühe Förderung im Kanton Zürich statt?

In den Städten Zürich und Winterthur werden umfassende Konzepte umgesetzt. Es besteht ein flächendeckendes und vernetztes Angebot, es wurde viel in die Erreichung der Zielgruppen investiert.

In kleineren Gemeinden findet Frühe Förderung eher zufällig, nicht flächendeckend statt, meistens abhängig von engagierten Personen. Es gibt eine ganze Reihe von Projekten zur sprachlichen und allgemeinen Förderung, meist von bestimmten Gruppen. Für die Erreichung der Zielgruppen ist jedoch eine gute Vernetzung der Angebote und Fachpersonen existenziell. Die Kosten für bestehende Projekte im Frühförderbereich, die meistens nur wenigen Kindern zu Gute kommen, werden in vielen Gemeinden als zu hoch erachtet. Die Finanzierung geschieht teils privat, teils über die Gemeinden (meist Schulgemeinden). Frühe Förderung fällt häufig dem Spardruck zum Opfer, ist nur "nice to have".

Die Kita-Plätze wurden quantitativ stark ausgebaut, es fehlt aber die Qualitätsentwicklung und -kontrolle der Betreuungsangebote⁵. Da die Aufsicht bei den Gemeinden liegt, wird die Qualitätsüberprüfung und -sicherung sehr unterschiedlich gehandhabt. Die Frühe Förderung in den Kitas kommt nur wenigen Kindern zugute, zudem sind Krippenplätze sehr teuer.

Wie kann die Frühe Förderung in den Gemeinden verbessert werden?

- Erfassen, Vernetzen und Ergänzen von Angeboten, Anbietern und Fachpersonen im Frühbereich
- Bekanntmachung der Angebote, Sensibilisierung der Fachpersonen
- Einsatz von Schlüsselpersonen (z.B. Freiwillige Migrationsvereine, Kirchen, Quartierarbeiter, etc.) zur Erreichung der Zielgruppe, ev. Einsatz interkultureller Dolmetscher
- niederschwellige Angebote, die allen offen stehen
- Weiterbildung für Anbieter (insbesondere zu den Themen kulturelle Vielfalt, Elternzusammenarbeit)

⁵ Zur Qualität siehe auch <http://jacobsfoundation.org/de/studien-zur-fruehkindlichen-bildung-betreuung-und-erziehung-in-der-schweiz/>

Wieso sind Familienzentren eine überzeugende Lösung?

Bis zum Kindergarten-Eintritt gibt es keine verbindliche Entwicklungs-Beobachtung von Kleinkindern, d.h. bei manchen Kindern werden Entwicklungsstörungen erst im Kindergarten festgestellt, da die Familie seit der Mütter- und Väterberatung an keinem Kleinkind-Angebot (z.B. Spielgruppe) teilgenommen hat.

Wenn die Mütter- und Väterberatung im Familienzentrum stattfindet, kommen die meisten Eltern schon früh in Kontakt mit den vielfältigen Familien-Angeboten ihrer Gemeinde (Chrabelgruppe, Eltern-Kaffee, Eltern-Kind-Turnen, - Singen, Spielgruppen, Deutschkurse für Eltern, Elternbildung, Kinderkleiderbörse, Ludothek etc.). Dadurch wird der Schritt, an einem Angebot teilzunehmen kleiner. Die pädagogisch ausgebildeten Mitarbeitenden können bei Fragen unbürokratisch beigezogen werden und Möglichkeiten zur Entwicklungs-Förderung früh aufzeigen und in die Wege leiten.

Viele Eltern, auch bildungsnahe, sind froh um das vielfältige, attraktive Angebot der Familienzentren. So kann eine gute Durchmischung der Besucherschaft gewährleistet und die gesellschaftliche Integration gefördert werden.

Neben spezifischen Projekten für einzelne Zielgruppen, deren Finanzierung meist schwierig ist, bieten "Familienzentren" eine Fördermöglichkeit für Kinder und Eltern aller Bevölkerungsgruppen und integrieren schon bestehende Angebote.

Die für das Gelingen einer möglichst flächendeckenden Frühen Förderung zentrale Vernetzung von Angeboten und Fachpersonen kann über ein Familienzentrum optimal umgesetzt werden.

Was verstehen wir unter einem "Familienzentrum"?

Wir verstehen darunter eine professionell geführte Einrichtung an einem festen Standort mit regelmässigen Angeboten für Eltern und Kinder, offenen Angeboten für niederschwellige Begegnungen (z.B. Café für Eltern mit Spielgelegenheit für Kinder) und Beratungs-Angeboten.⁶

Familienzentren und Familientreffs stehen allen Kindern, Eltern und Betreuungspersonen (Grosseltern, Verwandte, Tageseltern, Babysitter, etc.) in ihrem Einzugsgebiet zur Verfügung.

Ihr Schwerpunkt liegt im Vorschulalter.

Sie bieten eigene Angebote an, ermöglichen und unterstützen Eigenaktivitäten der Besucher/innen und stehen anderen Anbietern offen.

Sie richten ihre Angebote auf Aktivierung, Integration, gegenseitige Unterstützung, Partizipation und Prävention aus und unterstützen Eltern und Betreuungspersonen in der Wahrnehmung ihrer Rolle.

Sie sprechen dem jeweiligen Bedarf entsprechend bestimmte Zielgruppen gezielt an, z. B. Väter, Alleinerziehende, Migrantinnen und Migranten, Eltern behinderter Kinder.

⁶ Netzwerk Bildung und Familie <http://www.bildungundfamilie.ch/taetigkeitsbereiche#familienzentren>

Familienzentrum - ein Gewinn für Eltern, Kinder und Gemeinde

Eltern	Kinder	Gemeinde
Ort, wo Kinder erwünscht sind	Frühe Förderung durch anregende, entwicklungsfördernde Spielumgebung, Spiel/Bastelmaterial, -anreiz	Vernetzung der bestehenden Angebote
Offen für Alle Einfacher, niederschwelliger Zugang		Kontakt zu bildungsfernen Familien
Soziale Durchmischung		Soziale Durchmischung
Austausch mit anderen Eltern		Kinder werden in ihrer Entwicklung gefördert
Spiel- und Bastelanregungen	Kontakt mit anderen Kindern	Unterschiede im Kindergarten sind kleiner
Zugang zu Beratung und Elternbildung	Sprachliche Förderung	Kinder und Eltern lernen Deutsch
Kleider- / Spielbörse		Anreiz für Eltern zu kommen. Eltern erfahren mehr über unser Schulsystem
Deutschkurse mit Kinderbetreuung		Integration von Migrationsfamilien
Integration	Armutsprävention Mehr Chancengerechtigkeit für Kinder aus sozial belasteten Familien	Verhinderung von teuren Folgekosten, da weniger Kinder spezielle Förderung benötigen im Kindergarten und in der Schule (IF, DaZ, Logopädie, Psychomotorik, Sonderschulen, ...) und im Sozialbereich (Familienbegleitung, Platzierungen, ...)
Ort, wo sie auf Entwicklungsrückstände Kinder aufmerksam gemacht werden können, über entsprechende Angebote informiert werden	Ort wo allfällige Entwicklungsrückstände auffallen	Erreichen von Zielgruppen Eltern können gezielt auf Entwicklungsrückstände und Erziehungsfragen aufmerksam gemacht und auf entsprechende Angebote hingewiesen werden.

Vgl. auch Argumentarium "Ein Familienzentrum für unsere Gemeinde?!" Kanton St. Gallen, Frühe Förderung, März 2017, s. Anhang

Was braucht es zur Gründung eines Familienzentrums?

- Sensibilisierung auf öffentlicher und politischer Ebene
- Politische Verankerung / politischer Wille
(Trägerschaft z.B. Elternverein, gemeinnützige Gesellschaft, Schul- oder politische Gemeinde, evtl. Initiative)
- Langfristig gewährleistete Finanzierung

Anforderungen an ein Familienzentrum

Für ein erfolgreiches Familienzentrum mit Angeboten in der Frühen Förderung sind die folgenden Anforderungen zwingend zu erfüllen.

- Gute Vernetzung aller Beteiligten
(Spitäler, Mütter- und Väterberatung, Kinderärzte, Spielgruppen, Kita, Tagesfamilien, Sozialdienst, Schule (wenn ältere Geschwister), Migrationsvereine, Kirchen, Sprachkurse)
- Genügend grosse Räumlichkeiten
(Kaffee, Spielgruppe, Kursraum, Beratungsraum, Börse)
- Professionelle Führung durch mindestens eine bezahlte, für diese Funktion ausgebildete Leitungsperson
(je nach Grösse zusätzlich: Sekretariat, pädagogische Fachkraft)
- Finanzierung
(Gemeinde/n, Kirchen, Stiftungen, Mitglieder, Nutzer/innen, evtl. auch über Kanton "Integrationsfonds")

Was läuft sonst noch im Bereich Frühe Förderung / Familienzentren?

- Im Kantonsrat Zürich wird z.Z. die parlamentarische Initiative von Moritz Spillmann, Markus Späth und Daniel Frei beraten, welche die sprachliche Frühe Förderung verbessern will.
- **Kantonale Förderung von Familienzentren, z.B. in St. Gallen**
"Im Juli 2015 verabschiedete die Regierung des Kantons St. Gallen die Strategie "Frühe Förderung". Teil der Strategie ist die Unterstützung der Gemeinden bei der Umsetzung von Projekten und Entwicklungen zugunsten guter Rahmenbedingungen für kleine Kinder und ihre Eltern. Mit dem entsprechenden Kredit kann der Kanton in den Jahren 2015 bis 2018 solche Projekte und Entwicklungen mit finanziellen Mitteln fördern."⁷

⁷ Richtlinien Kredit "Frühe Förderung und Familien" Kantons St. Gallen Departement des Innern
http://www.sg.ch/home/soziales/familie/kredit_familienzentren.html

- **Empfehlung der Studie "Integrationsförderung im Frühbereich"**
 Bund hat Studie in Auftrag gegeben. Gemäss Empfehlung der Studie (PH Luzern) sollten Bund und Kantone Mittel zur flächendeckenden Frühförderung zur Verfügung stellen: " Da für das Zustandekommen der Projekte die zugesprochenen finanziellen Mittel des Bundes oftmals entscheidend waren, ist zu empfehlen, dass in den kantonalen Konzepten künftig ein klar definierter Rahmen für die Integrationsförderung im Frühbereich reserviert wird. Die Fördermittel von Bund und Kantonen müssen systematisch angehoben werden, da zunehmend Controlling, Monitoring und Evaluation, Austausch und Vernetzung finanziert werden müssen. Es sind weitere Anstrengungen und finanzielle Mittel nötig zur Umsetzung flächendeckender Angebote und für eine zunehmende Öffnung der Institutionen im Bereich der Integrationsförderung im Frühbereich"⁸

- **Antwort des Bundesrats auf das Postulat von Yvonne Feri zur "Notwendigkeit, Nutzbarkeit und Finanzierung von Familienzentren"**
 "Die Kompetenz für den Aufbau, Betrieb und die Finanzierung von Familienzentren liegt bei den Kantonen und Gemeinden.... Da die Zuständigkeit für die Familienzentren ausschliesslich bei den Kantonen und Gemeinden liegt, sieht der Bundesrat keine Notwendigkeit, einen Bericht zu den Familienzentren zu erstellen."⁹

Vorschläge der SOKO für weiteres Vorgehen

- Postulat im Kantonsrat das einen Bericht fordert über den Stand der Frühen Förderung im Kanton Zürich mit spezieller Fragestellung "was geschieht wo?", "welche Familien werden erfasst, wo bestehen Lücken"
- Frühe Förderung den Gemeinden / Sektionen als Wahlkampfthema anbieten
- SP-Gremien und -Sektionen sensibilisieren
- Argumentarium auf der Website zugänglich machen
- Weiterbildungs-Veranstaltung für Interessierte z.B. Kandidat/innen für Schulpflegen
- Öffentlichkeit sensibilisieren

⁸ PHZ Luzern: "Evaluation des Programms Integrationsförderung im Frühbereich" März 2012

⁹ <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaefte?AffairId=20173091>